

schließlich zum Übertritt des Kaisers auf holländischen Boden. Wie diese Entwicklung auf das unbeteiligte Ausland wirkte, sagte mir ein hochstehender Neutraler: „Wir haben das deutsche Volk in seinem Verteidigungskampf bewundert. Daß es seinen Kaiser opfert, um für sich einen besseren Frieden zu erkaufen, scheint uns verächtlich.“ Es war erfüllt, was eine französische Zeitung am 2. April 1917 schrieb: „Die Alliierten würden ein Meisterstück vollbringen, wenn sie den einsätzigen Massen einschärften, sie dürften auf Vergeltung hoffen, wenn sie eine Familie opferten, die gewiß allgemein unbeliebt ist und nur durch den Terror regiert.“ —

Die Propaganda werde ich sonst in meiner Darstellung nur streifen, obgleich sie einen wesentlichen Bestandteil dessen bildet, was wir unter dem feindlichen Nachrichtendienst zu verstehen haben. Zu meinem Verbreitungsgebiet aber gehörte sie nicht. Propaganda und politischer Nachrichtendienst fehlten in Deutschland und wurden auch nicht bei Kriegsausbruch durch eine Kampf- und siegentschlossene Regierung geschaffen. Es war ein später nicht wieder gut zu machender Fehler, daß wenigstens bei Kriegsausbruch, als an den Dingen nicht mehr zu zweifeln und nichts mehr zu ändern war, das Versäumte nicht nachgeholt und der gesamte Nachrichtendienst von der Regierung zusammengefaßt wurde. Der Krieg wurde eben als eine militärische Angelegenheit betrachtet und darum blieb es auch beim militärischen Nachrichtendienst. Wie schlecht es aber tatsächlich mit dem Nachrichtendienst der politischen Reichsleitung bestellt war, erkannte der Generalstab erst allmählich. In Charleville hatte ich eines Morgens dem Reichskanzler von Bethmann eine Bestellung des Generalstabschefs von Falkenhayn auszurichten. Er bat mich, noch einen Augenblick Platz zu nehmen: „Erzählen Sie mir doch einmal, wie es beim Feinde aussieht, ich erfahre so gar nichts darüber.“ — Das Bild war ein anderes, als das, welches ich einst vom Nachrichtendienst unter Bismarck gewonnen hatte. —

Die Aufgaben, die dem militärischen Nachrichtendienst im Frieden gestellt gewesen, waren mit Kriegsausbruch erfüllt. Im Frieden war dieser Nachrichtendienst das einzige Mittel gewesen, um Aufklärung über die militärischen Verhältnisse der nunmehr feindlichen Staaten zu schaffen. Jetzt traten die feindlichen Heere auf den Kriegsschauplätzen dem deutschen gegenüber. Die Aufklärungsmittel des Heeres schienen berufen, die für Schlachten notwendige Kenntnis vom Feinde zu ge-